

RALF STOECKER

EINLEITENDE WORTE ZUM FESTAKT
Potsdam, 13. November 2008

Sehr geehrte Frau Bundesbeauftragte,
sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrter Herr Vizepräsident,
sehr geehrter Herr Dekan,
sehr geehrte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studierende,
und natürlich liebe Absolventinnen und Absolventen,
meine Damen und Herren!

In einigen Tagen jährt sich eines der wichtigsten Ereignisse des Zwanzigsten Jahrhunderts zum sechzigsten Mal. Am 10. Dezember 1948 wurde in New York die Allgemeine Menschenrechtserklärung verabschiedet. Aufgestört von der unverhüllten Barbarei des Nationalsozialismus und Faschismus wurde zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit versucht, einen Grundstock des Menschlichen zu formulieren, eine gemeinsame Etappe, die das religiöse und nicht-religiöse Denken trotz all seiner Vielfalt erreicht hatte und hinter die es niemals wieder zurückfallen sollte.

Ursprünglich war die Allgemeine Menschenrechtserklärung nur als erster Schritt gedacht gewesen hin zu einem verbindlichen globalen Menschenrechtsvertrag. Doch diese Fortsetzung wurde durch den Kalten Krieg verhindert. Das Zeitfenster, das eine solche weltweite Übereinkunft möglich gemacht hätte, hatte sich wieder geschlossen. Gleichwohl hat die Allgemeine Menschenrechtserklärung bis heute eine immense Bedeutung erlangt, als Kernbestandteil vieler Verfassungen, die danach verabschiedet wurden, aber auch als Orientierungspunkt, als Maßstab, auf den man sich in den folgenden, keineswegs unbarbarischen 60 Jahren immer wieder zurückbeziehen konnte.

Nun, wir wollen die Kirche im Dorf lassen, LER ist nicht die Allgemeine Menschenrechtserklärung. Aber die Idee, dass es in unserem Umgang miteinander und mit der Welt etwas Wichtiges zu bewahren und zu fördern gibt, das nicht selbstverständlich ist, um das man sich vielmehr aktiv kümmern muss, stand auch Pate, als sich Ende der achtziger Jahre wieder einmal ein historisches Zeitfenster öffnete und sich (neben vielem anderen) die Frage stellte, wie der zukünftige Schulunterricht in Brandenburg aussehen sollte. Das Fach „Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde“ lebt von der Überzeugung, die wir von den großen Denkern der Aufklärung geerbt haben, dass es möglich sein müsse, eine Gesellschaft so zu gestalten, dass die Menschen in all ihren Meinungsverschiedenheiten, Interessenkonflikten und individuellen Eigenheiten vernünftig, solidarisch und empathisch zusammen leben können. Toleranz und wechselseitige Akzeptanz entstehen aber nicht einfach so, naturwüchsig, oder durch Anordnung von oben, sondern nur dann, wenn Kinder und Jugendliche schon von früh an erleben und erlernen, wie wichtig dieser Grundstock an Menschlichkeit ist.

Die Schule alleine kann das natürlich nicht leisten, und auch LER ist wieder nur ein kleiner Baustein innerhalb der schulischen Bildung insgesamt. Ich glaube aber, wir haben allen Grund zur Zuversicht, dass eine Schule, in der es neben der Thematisierung der natürlichen, sozialen und kulturellen Welt des Menschen auch einen Ort gibt, an dem sich Kinder und

Jugendliche mit dieser seltsamen Mischung aus ganz persönlichen, existenziellen, und zugleich universellen und jenseitigen Fragen beschäftigen, die unser Fach ausmachen, dass eine solche Schule den Schülern auch eine Art von Anhaltspunkt und Orientierung mitgeben kann, für ein besseres Leben in einer besseren Welt.

Kurz gesagt, LER ist eine gute Idee. Deshalb sind wir froh, mit der Ausbildung zukünftiger LER-Lehrerinnen und -Lehrer ein Stück weit an der Verwirklichung dieser Idee mitarbeiten zu können, und freuen uns, dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind, heute das fünfjährige Bestehen des Studiengangs und vor allem unsere ersten Absolventinnen und Absolventen zu feiern. Seien Sie herzlich willkommen!